

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Ercheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Freiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Krmpotic,
Piazza Carli entgegen.
Inserate
werden mit 10 h für die
6mal gespaltene Zeile,
Klammernotizen in redak-
tionellem Teile mit 50 h
für die Garmondzeile
berechnet.
Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind in
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polá, Mittwoch, 22. August 1906.

= Nr. 306. =

Die griechenfeindlichen Ausschrei- tungen in Bulgarien.

Das bereits angekündigte, am 19. d. M. in Phi-
lippopol abgehaltene allbulgarische Meeting, woran eine
vieltausendköpfige Volksmenge teilnahm, verlief ohne
Ruhestörung. Es wurde eine Resolution gefaßt, die die
bulgarische Regierung auffordert, die diplomatischen
Beziehungen zu Griechenland abzubrechen, alle im
Staate angestellten Griechen zu entlassen, die griechi-
schen Waren zu boykottieren, und mit allen Mitteln
den Kampf gegen die Griechen zu unterstützen, bis den
in Griechenland wohnenden Bulgaren eine menschen-
würdige gesicherte Existenz gewährleistet wird. Mehrere
Redner hoben hervor, die Hauptschuld an den Zustän-
den in Mazedonien trage die Türkei; sie forderten
daher die bulgarische Regierung auf, der Türkei den
Krieg zu erklären. Nach dem Meeting fanden Sym-
pathiekundgebungen vor den russischen, englischen und
französischen Konsulat statt.

Auch in einigen Provinzstädten fanden antigrie-
chische Meetings statt, welche ruhig verliefen.

Inzwischen wird die antigriechische Bewegung in
Bulgarien planmäßig von Agitatoren vorbereitet und
durchgeführt. Daß die Bewegung in Konnivenz mit der
Regierung vor sich gehe, dafür sprechen zahlreiche
Beweise, wie die Unterlassung jeglicher Vorsichtsmaß-
regeln, die Verweigerung von Truppen, um die in
Anchialo vorhergesehenen Unruhen zu verhindern, die Er-
munterung der Manifestanten und die Teilnahme der
Soldaten an den Ruhestörungen. Die griechischen Ge-
schäfte, Kirchen und Schulen in Anchialo wurden ge-
plündert, die Stadt in Brand gesteckt; zahlreiche Grie-
chen wurden getötet oder verwundet. Der Schaden be-
trägt mehrere Millionen. Alle diese Tatsachen wider-
sprechen dem Völkerrechte und bilden eine flagrante
Verletzung des Artikels V des Berliner Vertrages.

Nach in Athen eingetroffenen Berichten trug sich
die Katastrophe in Anchialo folgendermaßen zu: Eine
Bande von ungefähr 6000 Exzediten drang in Anchialo
ein, feuerte und besetzte die Moschee, von wo sie das
Feuer fortsetzten, welches die Griechen aus der gegen-
überliegenden orthodoxen Kirche erwiderten. Die Bul-
garen, die größeren Widerstand befürchteten, riefen
Sulkurs aus Burgas herbei, der auch gegen Mittag
ankam. Nach dem die zwei Banden zwei Waffenma-

gazine geplündert hatten, zündeten sie die Stadt an
allen vier Ecken an. Die Zahl der Obdachlosen und
aller Lebensmittel beraubten Griechen beträgt über
5000. Der Schaden wird auf mehrere Millionen
geschätzt. Die Zahl der griechischen Opfer ist bisher
unbekannt. Ein offizielles in Sofia ausgegebenes Co-
munique besagt, der Ministerrat habe beschlossen, sämt-
liche 816 durch Brand zerstörten Häuser Anchialos auf
Staatskosten noch vor diesem Winter aufbauen zu
lassen.

Hundschau.

**Zum Vorstoß der Klerikalen gegen die
Schule in Böhmen.** Wie die „Bohemia“ mit-
teilt, hat das Unterrichtsministerium jene Bestimmung
der vom böhmischen Landesschulrate beschlossenen
Durchführungsvorschrift zur definitiven Schul- und
Unterrichtsordnung, die sich auf die religiösen Uebungen
der schulpflichtigen Kinder bezieht, nicht genehmigt.
Das Ministerium hat jene Bestimmung, die ein Straf-
verfahren gegen Eltern anordnet, deren Kinder unent-
schuldigt vom Kirchenbesuch ausbleiben, eliminiert. Die
sonstigen Bestimmungen der Durchführungsvorschrift
sollen am 1. September in Kraft treten. Was die
Bestimmung bezüglich der religiösen Uebungen betrifft,
werden alle Landesschulräte der Monarchie vom
Unterrichtsministerium um Äußerung befragt werden.
Das Unterrichtsministerium wird dann auf Grund
dieser Äußerungen, da es sich um eine das ganze
Reich betreffende Verfügung handelt, eine entsprechende
Entscheidung treffen, die nicht gegen das Reichswolfs-
schulgesetz verstößt.

Vermischte Nachrichten. Aus Innsbruck wird
gemeldet: Zum zweitenmale in diesem Sommer ist ein
beinahe vollkommener Wettersturz zu verzeichnen. In
den letzten Tagen sank die Temperatur im Tale sehr
bedenklich. Am 19. d. betrug sie 6 Grad C. Auf
den Bergen liegt in einer Höhe von ungefähr 2000
Metern dichter Neuschnee. Im Tale geht unablässig
ein kalter Regen nieder. In den Bergen befinden
sich zu dieser Zeit unzählige Touristen, von denen die
Mehrzahl wohl in den Schutzhütten eingeschneit ist.
Dieser Wettersturz hat das kühle Wetter zur Folge
gehabt, das in den letzten drei Tagen hier geherrscht
hat. — Am 20. d. fand in Spital am Bhrn

die feierliche Eröffnung der neuerbauten Bhrnbahn
als Teilstrecke der neuen Tauernbahn statt, wodurch die
Verbindung Linz-Selzthal um 55 Kilometer gekürzt wird.
— Zum Falle Tappelskirch schreibt die „Norddeutsche
Allgemeine Zeitung“: Wie wir hören, hat der Reichs-
kanzler das von uns erwähnte Schreiben des Land-
wirtschaftsministers vom 13. d. zum Gegenstande eines
eingehenden Vortrages beim Kaiser gemacht. Der Kaiser
hat darauf in Uebereinstimmung mit dem Antrage des
Fürsten Bülow erklärt, daß er auf Grund der Aus-
führungen des Ministers vom 13. d. zur Zeit nicht
in der Lage sei, über die Frage der Entlassung des
Ministers v. Podbielski aus dem Staatsdienste eine
endgültige Entscheidung zu fassen. — Ein Schuhmacher
Francesco Cirillo in Marseille, der sich Giovanni
Vincenta nannte, wurde in seinem Laden in der Rue
Blida verhaftet. Es wurde bei ihm Material zur Er-
zeugung von Bomben, nämlich Quecksilber-Fulminate
und Bleifugeln, gefunden. Der Schuhmacher gehörte
einer Gesellschaft meist italienischer Anarchisten an,
unter denen sich mehrere befinden, die schon aus Frank-
reich ausgewiesen worden waren. Es wird vermutet,
daß es sich um einen Anschlag gegen den Präsidenten
Fallières handelt, der am 15. September hier erwartet
wird. — Die Wiener Versicherungsgesellschaft, bei der
der Juwelier Paitsha versichert war, erhielt die Nach-
richt, daß man in London den Mann verhaftet habe,
der die von diesem Juwelier dort ausgestellten Klein-
odien gestohlen hatte. Als mutmaßlicher Täter hatte
man den flüchtigen Aufwachdiener in der Ausstellung,
Wülender, verfolgt.

Die Erdbebenkatastrophe in Valparaiso.
Die Pariser Ausgabe eines argentinischen Blattes
erhielt aus Buenos-Aires folgenden Bericht: Die
Nachrichten aus Valparaiso erregen hier Entsetzen. Die
Stadt bildet nur noch einen Trümmerhaufen. Es wüthen
verheerende Feuerbrünste. Hilfe
ist unmöglich. Die Schienen der Eisenbahn sind ver-
bogen. Die Zahl der Opfer ist unberechenbar, weil
die meisten Leichen unter glühenden Trümmern be-
graben sind. Der von Fremden bewohnte Cerra
Cordillera ist zusammengestürzt. Das „Hotel
anglais“ begrub unter seinen Trümmern alle Gäste.
Die Erdstöße haben sich nicht erneuert. Die argen-
tinische Regierung bot Geldhilfe an. Eine weitere
Depeche gibt die Zahl der Toten in Valparaiso mit
10.000 an. Nach einer Meldung der „Daily Chro-

Feuilleton.

Neue Wunder aus dem Ameisenleben.

(Nachdruck verboten.)

Die Ameisen sind zweifellos das älteste zivilisierte
„Geschlecht“ der Welt. Lange Jahre, bevor der erste
Mensch lebte, bauten die Ameisen in Südafrika bereits
ihre 15 Fuß hohen „Wohnungen“, unterjochten ihre
Sklaven, melkten ihre Kühe und lieferten feindlichen
Gesellschaften wohlorganisierte Kriege. Ueber die Gräber
von Tausenden von Nationen hinweg erzogen sie neue
Geschlechter und legten ihre endlosen Wege in wohl-
durchdachter Pionierarbeit und mit unermüdlichem
Fleiß an.

Der Ameisenstaat besteht zumeist aus „unverheirateten
Weibchen“. In jedem Staat lebt eine Königin, welche
die Mutter des Ganzen ist; ein König, der in Re-
gierungssachen herzlich wenig mitreden darf und eine
große Herde „gattenloser“ Weibchen, die alle Arbeit
verrichten. Die Königin und der König — in der
Ameisensprache muß die Königin zuerst genannt werden
— zeigen schon durch ihr Äußeres die königliche Ab-
stammung: sie sind größer als die andern und haben
meistens Flügel. Die Königinnen brauchen sich in
keine Konvenienzehe einzulassen. Wenn ihr der Anbeter
nicht gefällt, so verstößt sie keineswegs gegen die Hof-
etikette, wenn sie ihn „kneift“ und zwackt und dann in
die Schranken alltäglicher Arbeit verweist. Falls sie
jedoch glücklich verheiratet ist, so streichelt sie zart seinen
Kopf und bleibt ihm treu. Und wehe dem Galan, der
es wagt, ihr seine Liebe aufdringlich zu beweisen.
Sein schneller Tod ist gewiß. Die Könige, so schwer
es auch zu sagen ist, sind eine unfähige, dumme Ge-

ellschaft. Bei ihnen gilt der Magen alles, das Gehirn
nichts. Sie helfen niemals mit, die Jüngeren zu
füttern; höchstens dann greifen sie zu, wenn alle
Arbeiter mit wichtigen Unternehmungen beschäftigt sind.
Obwohl sie die unfähigsten Mitglieder des Staates
sind, werden sie doch von der Menge gehätschelt und
verwöhnt. Der König führt ein kurzes aber glückliches
Leben. Die Arbeiterinnen füttern ihn, streicheln Kopf
und seine Flügel und puzen und belecken seinen Körper.
Er nimmt alle die Freundschaftsbeweise mit selbstver-
ständlicher Ruhe und (vielleicht auch geheuchelter) Teil-
nahmslosigkeit hin. Der Mann gilt eben sehr viel in
dem Ameisenreich.

Scheinbar hat jede Ameise einen bestimmten, ihr
angeborenen Geruch an sich. Alle Mitglieder derselben
Familie haben den gleichen Geruch. Dieser Geruch teilt
sich allem mit, was die Tiere anrühren. Am Kopfe
haben sie zwei haarförmige, dünne Fühler, die sich
fortwährend in der Luft auf und ab bewegen. Diese
Fühler haben an den Enden je vier bis vierzehn kleine
„Fugen“ und jede derartige „Fuge“ ist eine Nase.
und wunderbarerweise haben diese einzelnen „Nasen“,
wenigstens die ersten vier, verschiedene Funktionen. Die
erste (auf der Spitze des Fühlers) entdeckt den Geruch
des eigenen Staates, des Hauses. — Wenn man den
Fühler um diese Nase verkürzt, so wird der Ameise
jedes fremde Ameisenneft wie die „Heimat“ vor-
kommen. Durch die zweite Nase entdeckt die Ameise
ihre Verwandten. Wenn man ihr dieses Organ nimmt,
so erfieht sie in jedem Onkel, in jeder Tante und in
jedem Vetter einen Feind, der unfehlbar angegriffen
und in Stücke gerissen werden muß. Die dritte „Fuge“
dient als „Wadfinder“. Ohne die „Nase Nr. 3“ kann
die Ameise nicht dem „Zuge“ folgen, sie ist hoffnungs-

los verloren, selbst dann, wenn sie nur einige Zoll vom
Hause entfernt ist. Die vierte Nase wird dazu ge-
braucht, die Eier und die jungen Ameisen im Neste
aufzusuchen. Dieser Nasenapparat ist bei den Ameisen
so vollkommen, daß ihnen Augen gerade so nutzlos
wären, wie den Vögeln etwa Flossen.

Es ist bekannt, daß die Ameisen völlig taub sind.
Man stellte versuchsweise ein Nest in die Nähe eines
Klaviers und schlug alle Töne an — auf die Ameisen
machte das keinen Eindruck; es wird ihnen nicht mehr
Geräusch verursacht haben als das Wachsen des Grases.
Darauf stellte man dasselbe Nest auf das Klavier und
schlug eine Taste ganze leiße an. Jedes der Tiere
fuhr plötzlich zusammen. Es war, als ob eine Bombe
in das friedliche Nest geworfen worden sei. Dasselbe
Resultat wurde erzielt, als man das Nest auf das
Ende eines langen hölzernen Tisches stellte und am
andern Ende des Tisches, etwa zehn Fuß vom Nest
entfernt, mit einer Nadel über das Holz ritzte. Wie
äußerst fein das Empfinden des Tieres ist, beweist
auch folgendes Experiment: Ein Ameisenneft wurde
auf das eine Ende eines vierzehn Fuß langen Brettes
gestellt. Auf das andere Ende ließ man aus sechs Zoll
Höhe ein ganz kleines Schrotkorn fallen. Die Ameisen
gerieten sofort in Bewegung und man sah deutlich ihre
Unruhe. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß diese
Tiere durch ihre Füße „hören“. In ihrem dunklen
Heim ist es ja auch von größerer Wichtigkeit, den Tritt
eines herannahenden Feindes zu hören, als den Haß
einer Lotomotive oder den Gesang der Vögel zu hören.
Die Natur verleihet eben immer zuerst das Notwendigste
und hinterher den Luxus. Sie gab den Ameisen keine
Ohren, aber dafür die empfindungsreichsten Füße, und
dazu noch jedem Tier drei Paar.

nicle" aus Rio de Janeiro ist die Stadt Mendoza durch das Erdbeben vollständig zerstört worden. Die Zahl der dort Getöteten soll 1000 betragen. Nach einer dem Berliner hiesigen Konsul Schmidt zugegangenen Depesche der vereinigten Salpeterproduzenten in Iquique sollen sich in der Salpeterregion keine Erdstöße ereignet haben. Die Salpeterproduktion geht ohne Unterbrechung weiter vor sich. „New-York-Herald“ meldet aus Valparaiso vom 19. d.: Die Feuerbrunst, welche seit Donnerstag wütet, beginnt zu erlöschen, da in der Stadt nichts Brennbares mehr übrig ist. Es besteht kaum ein Anlaß zur Befürchtung, daß eine Hungersnot eintreten könnte, da sich viele Tausende Tonnen Mehl, Reis und Weizen hier auf Lager, beziehungsweise an Bord von Schiffen befinden. Die Zahl der Toten überschreitet wahrscheinlich 10000.

Japanische Kriegsbeute. Zum erstenmale erhält man jetzt einen genauen Einblick in die Trophäen, die das siegreiche japanische Heer dem russischen im vergangenen Feldzuge abgenommen hat. Nach der großen Parade, die der Kaiser über die Vertreter aller Truppenteile, die gegen Rußland gefochten — es sollen über 31.000 Mann in der Front gestanden haben — in Tokio abhielt, besichtigte er die vor dem Palaste aufgestellten Trophäen. Es waren nach der „Kreuz-Zeitung“, 287 Feldgeschütze, von denen 72 Schnellfeuergeschütze von den Japanern gegen ihren früheren Besitzer gebraucht waren, 11 37 Zim.-Geschütze, 178 Festungsgeschütze und 41 Maximgeschütze, im ganzen 511 Geschütze. Außerdem waren ausgestellt: 70.000 Gewehre, 1235 blanke Waffen, 1583 Patronenwagen, 624 Fahrzeuge, 10.112 15 Zim.-Geschütze, 1500 12 Zim.-Geschütze und ein auf dem Wege nach Port Arthur beschlagnahmter Luftballon. — Im ganzen sollen, nach den japanischen Berichten, den Russen abgenommen sein: An Geschützen und Maschinengewehren 900, an Gewehren 110.548, an blanken Waffen 6455, an Militärfahrzeugen aller Art 4800, an Geschützladungen 260.605, an Patronen 24.713.766 Stück sowie zwei Luftballons. Was außerdem zerstört ist oder auf den Schlachtfeldern verloren gegangen, entzieht sich der Kenntnis.

Vofales und Provinziales.

Der Kaiser in Zara. Der Kaiser wird, wie der „Dalmata“ aus amtlicher Quelle mitteilt, auf der Rückfahrt von den großen Manövern in Süddalmatien die Landeshauptstadt Zara besuchen. Der Monarch trifft am Bord der Kaiserjacht „Miramar“ am 16. September morgens in Zara ein, schiffet sich an der Riva Francesco Giuseppe aus und begibt sich mittels Wagen in die Statthalterei, wo ein offizieller Empfang stattfindet. In den ersten Nachmittagsstunden findet an Bord ein Diner statt, zu welchem die Spitzen der Behörden werden zugezogen werden. Sodann erfolgt die Abfahrt des Kaisers nach Vola.

Vermählung. Am 6. September, vormittags 10 Uhr, findet in der Universitätskirche zu Budapest die Vermählung des Linienchiffleutnants Brinzen Johannes von und zu Liechtenstein mit Gräfin Marizza Andraffy, Tochter des Grafen Geza Andraffy, statt.

Es ist bekannt, daß Ameisen die stärksten Tiere ihrer Art sind. Auch können sie monatelang ohne Nahrung sein. So grausam wie die Versuche auch sind, so notwendig waren sie aber, um dieses merkwürdige Tier in allen seinen Eigenarten kennen zu lernen. Man sperrte Ameisen ohne Nahrung in ein Glasgefäß ein. Einige, meist kleinere Tiere, starben nach sieben Tagen; andere lebten bis zu 50 Tagen und ein großes Exemplar brach mit 102 Tagen den Rekord. Das Wasser ist ihnen weit notwendiger, als das Essen ohne Wasser gehen sie gewöhnlich nach kurzer Zeit ein. Sie vermögen auch längere Zeit unter Wasser zu leben. Einige brachten es auch auf sieben Tage.

Wenn eines der Tiere zum Beispiel ein Bein verliert, so hindert das die Bewegung nur wenig. Wenn man zwei Beine fortnimmt, läuft das Tier immerhin 4 bis 6 Wochen herum. Eine Königin brachte es fertig, 14 Tage ohne Hinterleib zu leben, ohne dadurch ihren Appetit zu verlieren. Aber diese glänzenden Leistungen äußerster Fähigkeit werden durch eine Ameise geschlagen, die 41 Tage ohne Kopf gelebt hat. Der kleine guilloinierte Körper lief über 5 Wochen ziellos herum, bis er zu der Ueberzeugung kam, daß der Tod einem kopflosen Leben doch vorzuziehen sei.

Man hat erkannt, daß die Ameisen nicht nur fühlen und denken, sondern auch lieben und hassen. Sie empfinden Schmerz und Freude. Eine Ameise bezeugt ihre Zuneigung dadurch, daß sie ihren Kameraden mit ihrer dünnen Zunge ableckt, daß sie ihn füttert, streichelt und sich an seine Seite schmiegt. Sie zeigt ihren Haß dadurch, daß sie den Bruder im Nest herumschleift, ihn kneift und zwackt und ihn auf den Schmutzhaufen wirft, der in jedem Nest in einer Ecke angebracht ist. Außerdem reißt sie dem Feind Glied um Glied von den

Ernennung. Die Statthalterei in Triest und im Küstenlande hat den k. u. k. Leutnant des Infanterieregimentes Nr. 43 Peter Ghersinich zum Revierinspektor der k. k. Sicherheitswache in Triest ernannt.

Militärisches. Urlaube. 25 Tage Mar.-Kom. Franz Fettingner (Graz). 14 Tage V.-Sch.-F. Eugen Ritter Brasseur v. Kehlborf (Hof-Gastein). 14 Tage Mar.-Diener Anton Illich (Castelnuchio). 6 Tage Korv.-Rpt. Anton Hejse (Graz).

Abrückung zu den Manövern. Heute um 1 Uhr morgens ist das Infanterieregiment Nr. 87 zu den Manövern nach Kafel abgerückt. Die Strecke bis Divacca wurde per Achje zurückgelegt. Von Divacca nach Kafel begibt sich das Regiment in Marschetappen weiter. Die Rückkunft der 87er erfolgt am 6. n. M.

Kreisgericht Rovigno. Der 21jährige Peter Tribuffon aus Vola befand sich in Strafabbüßung und benützte die Gelegenheit, die sich ihm als Zimmerauslehrer des Bezirksgerichtes in Vola zur eigenmächtigen Entfernung darbot, sich am 15. Juni mit drei Matrosen in das Gasthaus Luchich zu begeben, um dort ein lustiges Stündchen zu verbringen. Die vier lustigen Kumpane tranken ein bißchen des Guten zu viel und begannen zu krawallisieren, sodaß Wacheleute herbeigeholt werden mußten, die die vier Zechbrüder arretierten. Peter Tribuffon widersetzte sich ihnen und nur mit Mühe gelang es, ihn in die Wachtube zu bringen. Er hatte sich am 20. d. M. wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit zu verantworten. Er wurde mit drei Monaten schwerem Kerker bestraft. — Derselben Verbrechens war auch der 31 Jahre alte Arbeiter Matthäus Smilovich aus Berteneaglio angeklagt, der am 29. Juli l. J. in dieser Ortschaft wegen verschiedener Exzesse verhaftet wurde. Er trat damals den beiden Wacheleuten entgegen und benahm sich so gewalttätig, daß er nur mit Hilfe mehrerer Bürger von Berteneaglio überwältigt werden konnte. Auch Smilovich wurde zu 3 Monaten schwerem verschärften Kerker verurteilt. — Georg Gropuzzo, 51 Jahre alt, aus Dignano, besaß in dieser Stadt schon seit zwanzig Jahren eine Gemischtwarenhandlung. In letzter Zeit gingen jedoch die Geschäfte sehr schlecht, sodaß er in Konkurs geriet. Die Passiven betrugen 4786 Kronen 10 Heller, denen keine Aktiven gegenüberstanden. Da es ihm nicht gelang, nachzuweisen, daß er nur durch Unglücksfälle und unverschuldet in Konkurs geraten sei, wurde er zu 5 Wochen strengem Arrest verurteilt.

Die Sardellenfischerei in der Adria. In der „Deister. Fischerei-Ztg.“ finden wir einen Artikel über die Sardellenfischerei in der Adria. Der Verfasser drückt seine Verwunderung darüber aus, daß die Marktpreise der Sardellen keine oder nur geringe Veränderung erleiden, wenn der Fang noch so groß ausfällt. Dies erklärt sich dadurch, daß die Fabriksanlagen, die sich mit der Konservierung der Sardelle als Delfardine befassen, konstant vermehren. Vom 1. April bis 30. Juni d. J. wurden von den Fischern von Pirano, Umago und Cittanova in die Fabriken in Nola 6,220.000 Sardellen geliefert; die Fischer von Capodistria lieferten in die dortige Fabrik 4,100.000 Stück, jene von Grado in die dafelbst befindlichen Fabriken 11,350.000, in jene von Duino wurden 300.000 von den einheimischen und je 1,500.000 von den Fischern in Monsalcone und Santa Croce abge-

geben. Die Fischer von Rovigno brachten in die dortige Fabrik 9,000.000; das ergibt im ganzen 32,470.000 Sardellen, welche als Konserven in den Handel kommen. Hierbei fehlen noch die Daten über die in den Fabriken von Fasana abgelieferten Fischmengen, welche auch mit einigen Millionen zu veranschlagen sein dürften.

Meisterwerke der modernen Photokunst enthält das Augustheft der Illustrierten Monatschrift für Amateur-Photographie und Projektion „Der Amateur“ (Verlag von Karl Koenig, Wien I. Opernring 3). Durchweg künstlerisch vollendete Bilder, die den in beiden Hemisphären anerkannten Meister H. Dührkopp in Hamburg zum Autor haben. Auch textlich bietet dieses Heft außerordentliches Interesse, da unter anderem der lebhaft zu begrüßende Reichsratsbeschuß, laut welchem die Einreihung der Photographie unter die handwerksmäßigen Gewerbe abgelehnt wurde, zu sehr zeitgemäßen Folgerungen Anlaß gibt. Die Photographie ist kein Handwerk, sondern eine freie Kunstbetätigung und dem „Amateur“ gebührt das Verdienst, weite Kreise für ihre hohen Aufgaben als Volkskunst begeistert zu haben. Jeder Freund der modernen Lichtbildkunst sollte diesem Organ seine Aufmerksamkeit zuwenden, dann gäbe es bald keine Knipser mehr. Für den minimalen Abonnementpreis von 6 Kronen pro Jahr bietet dieses populäre Fachblatt eine Reichhaltigkeit, die in ihrer Art einzig dasteht.

Ein betrügerischer Agent. Gestern erschien der Wirt Girolamo Coppola aus Triest im hiesigen Sicherheitswachkommando und erstattete die Anzeige, daß der Handelsagent Martin Salvador, ebenfalls aus Triest, der von ihm Stoffe im Werte von 290 Kronen zum Weiterverkauf erhalten hatte, sich seither nicht mehr sehen lasse. Da Salvador vor etwa vier Wochen, als er den Auftrag erhielt, in Vola war, besteht die Annahme, daß er hier die veruntreuten Stoffe verkauft habe. Die Nachforschungen wurden bereits eingeleitet.

Zwei Kinder in Verbrennungsgefahr. Die in der Via Giovia 28 wohnhafte Kofalia Montana ließ ihre drei kleinen Kinder allein in der Wohnung, um ihrem Manne das Mittagessen in das gegenüberliegende Geschäftstokal zu bringen. Als sie nach einigen Minuten wiederkam, fand sie ihr 5jähriges Mädchen Maria und den 17 Monate alten Buben Viktor in brennenden Kleidern. Das Mädchen hatte sich auf einer Stellage liegende Streichhölzer verschafft und damit gespielt, bis ihr Kleidchen Feuer fing; auch dem daneben befindlichen Kind wurden die Kleidchen versengt, doch trug es keine Wunden davon, während das Mädchen ziemlich schwer verletzt wurde. Es wurde sofort in das Krankenhaus überführt.

Selbstmordversuch. Die in Vicolo della Vissa wohnhafte Marie Vogel hatte vorgestern nachmittags mit ihrem Manne eine heftige Auseinandersetzung. Sie regte sich so auf, daß sie sich in ihr Zimmer zurückzog und einen Selbstmord zu begehen versuchte, indem sie sich die Pulsader durchschnitt. Marie Vogel wurde in leichtverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Tierquälerei. Der 19 Jahre alte Rutscher Anton Divessa aus Vola fuhr am 18. d. M. durch die Via Circonvallazione in unerlaubt schnellem Tempo und trieb die Pferde auf die grausamste Art zu immer schnellerer Gangart an. Der rohe Mensch wurde von

Beinen. Wenn eine Ameise die Sprachgewalt eines Goethe hätte, sie könnte wahrlich ihre Gefühle nicht deutlicher ausdrücken. Um ihr Erinnerungsvermögen festzustellen, machte man folgendes Experiment: Man nahm zwei Nester. Das eine wurde mit größter Güte, das andere mit Grausamkeit behandelt. Die Tiere im Nest Nr. 1 bekamen „Fliegenkoteletts“, „Spinnenbeeftests“, kurz alle Vederbissen, die sich eine Ameise nur wünschen kann. Nest Nr. 2 wurde ausgeräuchert, die Wohnung in Unordnung gebracht, kurz, man schuf eine wahre Anarchie. Bald darauf ging man wiederholt an das erste Nest. Die Tiere wurden allmählich zutraulich, sie kletterten auf die Hand und spazierten auf den Fingern. Nach und nach verloren sie alle Furcht. Anders sah es im Nest Nr. 2 aus. Die Tiere flohen in wilder Panik. Sie versuchten in die Finger zu beißen und setzten selbst nach Monaten irgend einer Liebholung in Form von Vederbissen u. s. w. den heftigsten Widerstand entgegen.

Eine Königin wurde aus ihrem Neste entfernt, bevor sie die Eier „ausgebrütet“ hatte. Nach 52 Tagen, als ihre Kinder bereits erwachsen waren, wurde sie wieder zurückversetzt. Sofort erkannte sie ihre Brut und sie fütterte und streichelte die Kinder. In einem anderen Falle wurde eine Mutter 73 Tage ihren Kindern entzogen. Als sie zurückkehrte, zögerten die Ameisen eine kurze Zeit, sie aufzunehmen. Ja einige zwackten sie sogar. Dann aber, o Freude, kam das Erkennen! Alle liefen um sie herum. Vier begannen, sie mit ihren Zungen zu bearbeiten, und eine sprang ihr sogar in unennbarem Entzücken auf den Rücken! An jenem Tage herrschte große Freude im Hause. Bedenkt man, daß die Ameisen, sobald sie nicht aus einem Nest stammen, sich unfehlbar bekriegen, so muß der folgende Fall

als geradezu phänomenal bezeichnet werden. Man hat vor drei Jahren eine Anzahl gewöhnlicher Ameisen aus einem Nest fortgenommen, das sich unter einem Stein befand. Man brachte sie in ein abgeschlossenes Nest, in dem sie lustig weiterlebten. — Jetzt nach drei Jahren, nahm man wieder zwei Ameisen unter demselben Stein hervor und setzte sie in das Nest ihrer ausgewanderten Schwwestern. Die Ankömmlinge wurden sofort mit kriegerischen Gebärden empfangen. Aber nur kurze Zeit währte der Zweifel:

„Halloh, Schwwestern! Froh, euch zu sehen! Wie geht's zu Hause? Habt wohl Hunger von der langen Reise!“ —

So hätte es bei Menschen geklungen, denn sofort wurden die beiden Neulinge gestreichelt und gefüttert.

Nach peinlichen Beobachtungen liegt auch der Grund zu der Annahme vor, daß die Ameisen Gericht über Sünder und Verbrecher halten. Man sah mehreremale, wie sich im Nest ein Kreis von Ameisen schloß, der in der Mitte einen Bruder gefangen hielt, der vergeblich versuchte, die Kette zu durchdringen. Nachdem der Kreis längere Zeit (in einem Falle sogar 1 1/2 Stunden) sich geschlossen gehalten hatte, wurde der „Angeklagte“ in der Mitte stets nachher getötet. In allen Fällen wurde das Urteil sofort nach der Beratung vollstreckt.

Selbst bei den Chinesen ist der Fremdenhaß nicht so stark ausgeprägt wie bei den Ameisen. „Ein Fremder! Fort mit ihm auf den Schmutzhaufen!“ Das ist der Kriegsruß, der täglich in jedem Ameisenest erschallt. Da es mehr als 3500 Arten von Ameisen gibt, und da sich auch verschiedene Nester derselben Art heftig bekriegen, so muß man sich bei der hohen Zivilisation dieser Tiere wundern, daß sie sich noch nicht zu einer Friedenskonferenz aufgeschwungen haben. Warum kämpfen

einem Wachmanne, dem alle Anerkennung gebührt, angehalten und zur Ausweisleistung verhalten. Die Angelegenheit wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Wir wollen bei dieser Gelegenheit zum wiederholtenmal darauf verweisen, daß in dieser Stadt die Tierquälerei auf das brutalste betrieben wird. Pferd und Esel sind in den meisten Fällen der grausamsten Behandlung ausgesetzt, werden gedankenlos, grundlos geprügelt, wenn es dem Schinderknecht von Kutscher gefällt, Bewegung zu machen. Er vertreibt sich die Zeit damit, das vor dem Wagen gespannte Tier zu prügeln, bis die Haut aufgepeitscht ist und Blut fließt. Vielleicht erbarmt sich der Richter, der in dem Falle Divessa das Urteil zu sprechen haben wird, der ärmsten Tiere und statuiert ein Exempel, das die verrohte Gesellschaft in Zukunft davon abschreckt, wehrlose Kreaturen auf das ärgste zu mißhandeln.

Der Kampf gegen die Gelsen. Ueber die Tatsache, daß die Stechmücke durch die Farbe der Kleidung in der Wahl ihrer Opfer stark beeinflusst wird, schreibt man der „Tagespost“, daß schon 1841 Spence konstatierte, daß ein loses Geplüsch weißer Fäden, welches er vor seinem aufgehängt hatte, die Mücken viel wirksamer zurückhielt als ein solches aus schwarzen Fäden. Auf Madagaskar bemerkte Joly, daß die Mücke sich viel lieber auf schwarzer Erde als auf weißen Sandflächen aufhalte und daß sie sich eher auf schwarzen Schuhen und Kleidern als auf weißen niederlasse. Die Eingeborenen Madagaskars befestigen sogar Stücke schwarzen Stoffes an der Decke ihrer Hütten, um die Mücken dorthin zu ziehen. Weiter konstatierte Joly, daß ein hellgelber Hund weniger von den Mücken gepeinigt wurde als ein schwarzer, ebenso daß die Neger den Mückenstichen viel mehr ausgesetzt sind als die Europäer. Ähnliche Beobachtungen sind in Indien gemacht worden. Sogar die Reihenfolge der Farben, welchen von gewissen Mückenarten der Vorzug gegeben wird, ist geprüft worden. Zwei geduldige Engländer, Nuttal und Shipley, fanden z. B., daß *Anopheles maculipennis* die Farben in folgender Reihenfolge bevorzugt: dunkelblau, dunkelrot, braunrot, schwarz, grau, olivengrau, violett, grün, hellgrau, perlgrau, blaßgrau, himmelblau, ocker, weiß, gelb. Der Malariaforscher Galli-Waterio, der das Institut für Experimentalhygiene und Parasitologie an der Universität Lausanne leitet, bestätigt diese Tatsachen in seinem soeben erschienenen „Manuel pour la lutte contre les moustiques“ (Lausanne, bei E. Franckfurter) durch eigene Experimente. Bei den Versuchen mit *Anopheles maculipennis* und *Anopheles bifurcatus* ließen sich, so teilt er mit, 119 auf dunklen Farben und nur 33 auf hellen Farben nieder. Bei *Culex pipiens* und *Culex vexans* wurden ähnliche Resultate erzielt. Gegenüber 349 Stück, welche dunkle Farben bevorzugten, fanden sich nur 120 Liebhaber heller Farben. Durch die Wahl der Farbe für uniere Kleider lassen sich also die Chancen in Bezug auf die Anzahl der Mückenstiche herabmindern, keineswegs aber lassen sich diese gänzlich vermeiden. Ebenso geht es mit allen Mitteln, die man im Freien anwendet, um den Mückenstich abzuwehren. Am wirksamsten ist der Tabakrauch, doch keineswegs unfehlbar. Kampferessenz und sonstige stark riechende Salben, die in die Hand eingerieben werden, helfen nur so lange, bis sich der

Riechstoff verflüchtigt hat, und dies geht an heißen Sommertagen rasch vorstatten. Sicher schützt nur der Schleier aus Mouffelin-Gaze, wie ihn die italienischen Bahnwärter und Soldaten in den Malariazonen tragen. Am rationellsten ist es, den Kampf nicht gegen die Mücken zu richten, sondern gegen ihre Larven und Eier, welche sie in Sümpfen und stagnierenden Gewässern ablegen. Durch Anpflanzung entsprechender Pflanzen sind in Brioni grande alle Tümpel verschwunden und die Malaria, die noch vor einigen Jahren auf der Insel endemisch war und beinahe alle ergriff, die sich länger dort aufhielten, ist ausgezogen aus dem ungastlichen Eiland, das ihre geflügelten Sendlinge, die Gelsen, vernichtete. Die Ausrottung der Sümpfe kann natürlich nicht überall die Aufgabe des Privatmannes sein, sondern der Gemeinden oder des Staates. Denn als Ueberträger der Malaria und sonstiger Infektionskrankheiten muß die Mücke als staatsgefährliches Insekt betrachtet werden.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 765.3; 2 Uhr nachmittags 765.1; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 17.0; 2 Uhr nachmittags 22.4; des Seewassers 7 Uhr morgens 22.4 Celsius, Regendefizit 50.1 mm. Ausgegeben am 21. August um 3 Uhr 40 Min. nachmittags.

Drahtnachrichten.

Wassilow (Gouvernement Riew), 20. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur). Nach einem Beschlusse von 400 Rabbimern wurde heute der jüdischen Bevölkerung von Rußland ein eintägiges Fasten auferlegt, um zu ersehen, daß künftighin kein Pogrom mehr stattfindet.

Konstantinopel, 20. August. Nach fortdauernden offiziellen Versicherungen ist der Sultan vollkommen wiederhergestellt, nach anderen Angaben bedürfen jedoch ein veraltetes Blasenleiden und ein Nierengries, an dem er laboriert, einer ersten ärztlichen Behandlung und der Sultan bedarf daher einer gewissen Schonung. Sein Zustand ist jedoch gefährlos.

Paris, 21. August. Das Amtsblatt veröffentlicht heute den ersten Teil des Verzeichnisses der Kirchengüter, welche den Kultusgemeinden, und zwar den protestantischen und israelitischen überantwortet werden.

Wacon, 20. August. Der Präsident des Generalrates, Sarrien, erklärte, die Regierung werde das Trennungsgesetz in seiner Gänze zur Anwendung bringen. Was die auswärtigen Beziehungen anlangt, so habe die Regierung den festen Willen, die guten Beziehungen, die sie zu allen Mächten unterhält und die für den Weltfrieden unentbehrlich sind, aufrecht zu erhalten und zu verbessern.

London, 21. August. „Daily News“ schreibt: Das Ministerium des Aeußern hat daran wohl getan, die Beziehungen zu Serbien wieder aufzunehmen. Das schreckliche Komplott, das die Dynastie Obrenowic vernichtet hat, darf uns nicht blind machen der Tatsache gegenüber, daß Serbien eine Nation ist und als solche ein Recht auf unsere Achtung hat. Serbien ist größer als die Bande königsmörderischer Uebelthäter und wir dürfen niemals seinen mutigen Kampf

gegen die Türkei für die Freiheit und Unabhängigkeit vergessen.

Balparaiso, 20. August. Nach den aus den südlichen Landesteilen vorliegenden Nachrichten sind sämtliche Erdstöße auch in den Ortschaften Talcahuaca und Concepcion in der Provinz Talca verspürt worden. Der in diesen Orten angerichtete Schaden ist jedoch nicht bedeutend und nur wenige Menschen haben ihr Leben eingebüßt.

New-York, 20. August. Wie aus Balparaiso gemeldet wird, liegen 13 Ortschaften in Trümmern. Die Verluste an Menschenleben betragen in Linache 13, in Quillota 30. Man nimmt an, daß außerhalb Balparaiso an tausend Menschen durch das Erdbeben ums Leben gekommen sind und der angerichtete Schaden sich auf zwei Millionen Pfund Sterling beläuft.

New-York, 21. August. Präsident Roosevelt hat an das Kongreßmitglied Watson ein längeres Schreiben gerichtet. In diesem gibt der Präsident einen Ueberblick über die nationalen Interessen und die Truist. Der gegenwärtige Kongreß würde gesetzliche Erlässe durch die verhinbern, welche wollen, daß eine Gesellschaft Beiträge zu politischen Geschäften zahle; ferner soll die Arbeitszeit der Eisenbahnangestellten herabgesetzt werden. Er (der Präsident) stehe unerschütterlich auf dem Standpunkte des Schutzvolles. Roosevelt gibt dann die Erklärung ab, daß die Revision der Zölle von dem Verfahre gegen die Truist gänzlich zu trennen sei. Der einzige Zweck, mit dem Monopol des großen korporativen Reichtums aufzuräumen, sei die Wirksamkeit auf Grund der vom gegenwärtigen Kongreß und seinen unmittelbaren Vorgängern erlassenen Gesetze. Die Behauptung, daß dieses Problem durch Tarifänderungen gelöst werden könne, stellt einen Versuch dar, die öffentliche Aufmerksamkeit von dem einzigen Wege abzulenken, auf dem eine wirksame Tätigkeit ausgeübt werden könne. In dem Briefe heißt es weiter, das Land sei unwillkürlich verpflichtet, die Monroedoktrin und das Prinzip der Verteidigung und der Ueberwachung der Kanalstraßen aufrechtzuerhalten, aber eine Vorkämpferschaft in der Frage der Monroedoktrin und Geltendmachung seiner Absichten bezüglich des Kanals würde absurd sein, wenn das Volk es unterlasse, eine starke Flotte auf der höchstmöglichen Stufe der Vollendung zu unterhalten.

Die V. I. Abonnenten, welche von der Sommerfrische nach Vola zurückkehren, werden höflichst ersucht, die Administration über die Rückkehr gefl. verständigen zu wollen und die neue Adresse anzugeben.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Eidmarkt-Jänbholzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktraffiken Via Ruato Nr. 32 u. 6 und Via Ziffa 37. 286

Zu mieten gesucht: 1 möbliertes Zimmer mit 2 Betten, Ofen, separiertem Eingang, in der Nähe des Marinelaßinos, mit 5. September. Preisangabe erbeten unter „S. B.“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

Zu kaufen gesucht englischer Kinderwagen, sehr gut erhalten. Adresse in der Administration des Blattes.

Zu mieten gesucht: 1 möbliertes Zimmer mit 2 Betten, Ofen, separiertem Eingang, Küche ohne Einrichtung, in der Nähe des Marinelaßinos, zum 5. September. Preisangabe erbeten unter „S. B.“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

1 oder 2 möblierte Zimmer mit 2 Betten zu mieten gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle des Blattes.

sie? Es hat den Anschein, als ob die Erziehung der jungen Ameisen in drei Tagen vollendet ist. Während dieser drei ersten Tage laufen die ausgekrochnen Tiere beständig im Nest herum, sie „beschnüffeln“ alles mit ihren verschiedenen Nasen und unterrichten sich genau über alles Wissenswerte. Am vierten Tage sind sie gleichberechtigte Bürger. Sie lernen also verhältnismäßig wenig. Alles, an das sie sich in der kurzen Zeit gewöhnt haben, betrachten sie als ihnen zugehörig, als freundlich gekannt; alles Neue erscheint ihnen gefährlich. Die Ameise ist durchaus konservativ. Was sie kennt, ist gut; was sie nicht kennt, ist schlecht. Will man daher Freundschaft mit der Ameise schließen, so muß man es unbedingt während ihrer drei ersten Lebenstage tun. Nachher werden alle werbenden Bemühungen umsonst sein. Das ist schon unzählige Male versucht worden, indem man eben geborene Junge aus verschiedenen Nestern zusammenbrachte. Sie wuchsen auf und bildeten eine glückliche Familie. Waren die Tiere aus denselben Nestern, jedoch über drei Tage alt, und man brachte sie zusammen, dann gab es immer Word und Totschlag. Jeder Fremde, dessen „Geruch“ sie nicht kennen, wird ohne Gnade zu Tode gezwacht und auf den „Schuttblatdeplaz“ geworfen. Selbst ausgehungerte Tiere, denen man endlich Futter hinwirft, und mit dem Futter zugleich eine andere Ameise in das Nest bringt, stürzen sich zuerst auf den Ankömmling und erst, nachdem er bejagt und aufgehoben ist, verzehren sie das langentbehrte Mahl. Die heißen Kämpfe ganzer Stämme gegeneinander sind zu bekannt, um sie an dieser Stelle noch zu schildern.

Die Ameisen sind nicht nur die ersten Kämpen, sondern auch unstrittbar die besten Wirtschaftler in der Insektenwelt. Ihr „großes Reinmachen“ dauert ständig vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember. Sie tragen Wasser in ihrem Maul herbei, und nicht nur zum

Trinken, sondern auch zum Rußen wird es verwendet. Sie haben einen eigenen Raum, in dem sie essen, und eine der größten Sünden wäre es, wenn eine das Esszimmer als Wohnstätte benutzen würde. Aller Schmutz wird, wie schon erwähnt, in der entlegensten Ecke des Nestes auf einem Haufen zusammenzutragen. Da ihr Wasserverbrauch verhältnismäßig groß ist, so wird in jedem Nest ein kleiner Vorratsstich gegraben, der ständig voll gehalten wird. Wenn sich Baby beschnüffelt, was bei den Ameisen gerade so oft vorkommt wie bei der Krone der Schöpfung, so packen die Alten das Junge und waschen es an dem besagten „Leiche“ wieder rein.

Ihre Hauptmahlzeiten bestehen aus Fliegen — un- gefochten Fliegen. Der Himmel einer Ameise müßte derart beschaffen sein, daß viele tote Fliegen und kein Fremdenverkehr in ihm wäre. Wenn Fliegen nicht zu haben sind, dann begnügen sie sich mit Käfern, Spinnen, Brot, Apfel, Bananen, Kartoffeln, Zucker, Klößen und Honig. Auch fettes Fleisch wird genommen, während mageres Fleisch nicht angerührt wird. Eine Ameise unterscheidet sehr wohl die Lederbissen von der gewöhnlichen Nahrung. Wenn man ihre Nahrung mit giftigen Substanzen vermengt, so kann man sehen, wie sie das Gift sorgsam heraussuchen, und es auf den Kehrichthaufen bringen, während sie dann das gereinigte Futter verzehren. Bemerkenswert ist noch, daß eine Ameise eher verhungert, als daß sie die Eier aus ihrer Kolonie ist. Die einzige Ausnahme hiervon macht die mexikanische Honigameise. Bei diesen Ameisen herrscht die karnivale Wode, daß ein Teil der Kameraden während der Sommermonate von den anderen Bewohnern mit Honig geradezu gemästet wird. Und im Winter werden die fetten Brüder dann geschlachtet und serviert. Das ist zwar nicht menschlich, aber praktisch. Ueberlegt von H. B. in d. e.



Gesetzlich geschützt.
Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.
Allein echt ist Thierry's Balsam
nur mit der grünen Nonnenmarke.
Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.
Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss 5 K. Irko.
Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so

alte Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko. — Depots in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien.



Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

23 (Nachdruck verboten.)

Was sagst du? Votjenboot?

Ja wenigstens ein Fahrzeug von dieser Sorte, ungefähr wie der „Fram“.

Dann ist es wohl der „Fram“, bemerkte Mont trocken; es ist wahrscheinlicher als etwas anderes.

Ja, gewiß ist es der „Fram“. Holt ließ sich auf Deck hinabgleiten, stürzte dann in die Kajüte und kam wenige Sekunden später mit dem Fernrohr zurück: Ja, es ist der „Fram“ und Henriksen an der Steuerluke mit seinem gelben Südwester und schwarzen Bart.

Siehst du niemand sonst an Bord?

Nein, keine Seele!

Es war auch die höchste Zeit — wenn es überhaupt noch Zeit war. Der „Ozean“ trieb schnell gegen die Klippen. Der donnerähnliche Lärm der Brandung füllte bereits unser Ohr.

Der „Fram“ schoß wie ein Vogel von einem Wellenkamm zum andern, während der Schaum sich in einem dichten Kranz vor dem Bug wälzte und der kurze, staltliche Mast unter dem hellen Himmel hin und her schwang. Nun ist er so nahe, daß wir das Angesicht des Mannes unterscheiden können, der in der Steuerluke steht.

Ja, es ist Henriksen, kein anderer — er reißt den Südwester vom Kopf und schwingt ihn. Wir winken wieder mit unseren Mützen und erheben ein Hurra-geschrei, das aber nicht bis zu ihm dringt, der Wind entführt es auf halbem Wege.

Wer kommt zuerst an — der „Fram“ zu uns, oder wir zur Brandung?

Wir haben nur noch ein paar Kabellängen vor uns, während die doppelte Entfernung uns vom Rutter trennt.

Rohr und Schube abwerfen! ruft Holt. Er selbst tut das Gleiche; er schneidet drei Rettungsbojen vom Geländer um die Hütte und legt sie auf Deck zu unseren Füßen. Wir werden über Bord springen müssen; Karl Henriksen kann uns bei solcher See nicht aufnehmen.

Nun ist der „Fram“ nicht mehr weit entfernt; aber die Brandung ist noch näher.

Klar zum Springen! ruft Holt. Wir dürfen nicht warten, bis das Schiff auf dem Grund sitzt. Springt aber erst dann, wenn das Hinterende niedertaucht.

Der „Ozean“ wippt mit dem Stern wie ein Vogel auf einem Zweig. Unterdessen nähert sich die See dem Geländer bis auf wenige Fuß, dann senkte sich der Wellenberg und wir blicken von einer Höhe hinab wie vom dritten Stock eines Hauses. Wir stehen alle drei nebeneinander mit unserer Rettungsboje in der Hand.

Wartet einen Augenblick, wir wollen die Zolle auswerfen!

Die Zolle des „Fram“ fährt von starken Händen geschwungen von der Schiffsseite hinaus. Sie schwimmt wie Kork auf dem Wasser.

Der Rutter ist bloß ein paar hundert Ellen entfernt; es ist nicht schwer für schwimmkundige, kräftige Männer, sich über Wasser zu halten bis er kommt, besonders weil jeder seine Rettungsboje hat.

Bei der nächsten See springen wir, sagt Holt. Ich fürchte, daß der „Ozean“ bald auf Grund stößt. Aber springt so weit von der Schiffsseite ab als möglich.

Die See steigt fast bis an unsere Füße herauf und wir springen. Aber mein linker Fuß will nicht mitfolgen — es ist, wie wenn mich etwas mit unheimlichem Griff am Knöchel erfaßte; ich will mich losreißen — vergebens, mein Kopf hängt nach unten und das Blut strömt mir zum Gehirn, so daß es in meinen Ohren rauscht und tausende von Sternen vor meinen Augen tanzen — — — die See weicht zurück, ich hänge frei in der Luft, doch jetzt kommt sie wieder und schleudert mich gegen die harten Planken am Hinterteil des Schiffes. Ich weiß, daß ich unter Wasser bin; dennoch muß ich meinen Mund öffnen — ich fühle, wie das Wasser in einem dicken Strahl in mich hineinströmt — dann schwindet mir jedes Bewußtsein.

6. Kapitel.

Weshalb Karl Henriksen fortgefahren war.

Ich komme wieder zur Besinnung, spüre eine angenehme Wärme, äußerlich und innerlich, höre freundliche Stimmen um mich her.

Aha, er beginnt an der Kognakflasche zu lutschen, wie ein Kind an der Saugflasche — das ist ein gutes Zeichen! höre ich an meiner Seite. — Es ist Holts Stimme. Er steht mit einer Flasche und einem Glas in der Hand vor mir. Ich selbst liege in wollene Decken gehüllt auf dem Sofa in der Kajüte des „Fram“. Um den Kopf habe ich eine Binde.

Mont ist damit beschäftigt, meine Füße zu reiben, und von der Niedergangsstrepe sehe ich das verwitterte Gesicht Henriksens neugierig herabbliden.

Was ist denn geschehen? frage ich und richte mich auf; aber ein unangenehmes Gefühl im Hinterkopf läßt mich gleich wieder auf das Kissen zurücksinken.

Oh, nichts weiter, als daß du Mühe gehabt zu haben scheinst, dich vom „Ozean“ loszureißen, sagt Mont.

Wir sprangen ja in die See, murmelte ich; aber nun erinnere ich mich, daß mein Fuß sich verwickelt hatte, oder nicht?

(Fortsetzung folgt.)

Machen Sie einen Versuch!

mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Tagblattes“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Heute und täglich
Frische Selchwaren und Würste.
Steierische Butter. Gurken nach Znaimer Art.
Zu haben bei
Michael Sonnlichler, Vicolo Polani Nr. 2.

Lussingrande, Istrien (österreichische Riviera), **Villa Mignon, Haus I. Ranges.** Großer herrlicher Garten mit anstossendem Park. Meer-Panorama. Jeder Comfort geboten. Modernst ausgestattete Zimmer von K 18— pro Woche aufwärts. Vorzügliche vollständige Verpflegung K 6— pro Tag (exklusive Getränke). Prospekte gratis und franko.

722 **Besitzerin Frau Anna Wüste.**

Wiener Varietee.

Heute und täglich:

Prologiert:

Miss Juliana, Mr. Francois Colloy,
Handequilibristen.

Fr. Minna Ferry, Vortragssoubrette.

Miss Lillian Denis, englisch-deutsche Exzentrique.

Herr Hugo Steiner, Humorist.

Fr. Franzi Sorma, Chansonette.

NEU!

Fr. Olga Drassati,

Fußspitzen- und Verwandlungstänzerin.

Fr. Käthe Charlé, Soubrette.

Herr Ludwig Weiser, Kapellmeister.

Eintritt 20 kr. Reservierter Raum 1 Krone.

== NIEDERLAGE ==

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.

Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.

Badewannen u. Wandverkleidungen.

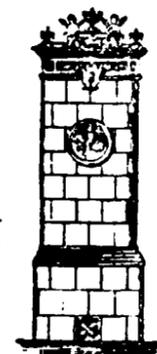
Klinker- und Mosaikplatten,

sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale und Lagermagazine:

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 10



Die erste küstenländische
Speditions- u. Möbeltransportunternehmung

Rudolf Exner

Via Barbacani 11

Telephon 47

übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreifdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampf- und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“.

Billigste Preise.

Enrico Pregel - Pola

21 — Via Sergia — 21

Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren. Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten,

Ausschließlicher Verkauf von Hemden, Krägen und Manschetten der Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

Reichhaltige Auswahl von weißen Herrenhemden mit steifer und weicher Brust, farbige Hemden in Zephyr, Kreton, Battist, Sport- und Touristenhemden.

492 Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

Letzte Neuheiten von Krawatten stets lagernd.

Alleinverkauf und großes Depot sämtlicher Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel der Firma Slazenger & Sons, London, zu Original-Fabrikpreisen.

Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen mit und ohne Necessaires, Reiscouleaux etc. etc.

Solide und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig.